

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 124 (1958)

Heft: 4

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

LITERATUR

Churchill: Geschichte, Band III (Das Zeitalter der Revolutionen). Alfred Scherz Verlag, Bern.

In diesem dritten Band seiner britischen Geschichte hat Churchill den Zeitraum vom Ende des 17. bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts eingeschlossen. Turbulente 125 Jahre! Im Zentrum stehen die konfessionelle Revolution des englischen Volkes, die sich mit dem Haus Oranien und später Hannover siegreich durchsetzt, die Unabhängigkeitsbemühungen der Amerikaner gegen das englische Mutterland und die französische Revolution bis zur endgültigen Besiegung Napoleons. Es ist eine Schau vom britischen Standort aus. Das Schicksal des englischen Staates bildet den Kern der Beurteilungen und Würdigungen. Und dennoch ragt diese historische Darstellung weit über eine englische Geschichte hinaus. Churchills weiter historischer Blick und staatsmännischer Geist heben die Gedanken auf die Stufe einer hervorragenden weltgeschichtlichen Würdigung. Die Rolle Großbritanniens, ob sie nun am Beispiel der Auseinandersetzung mit Frankreich, am Kampf um die Erhaltung der amerikanischen Besitzungen oder um die Sicherung der indischen Kolonien dargestellt wird, tritt als weltpolitischer Faktor in Erscheinung.

Man lernt in dieser von Churchill so dynamisch und kraftvoll gestalteten Geschichte wieder einmal erkennen, welch ungeheure Entwicklungen die Welt im Laufe der letzten zweihundert Jahre umgestalteten, aber auch welche Fraglichkeit politischer Macht im Weltgeschehen zukommt. Churchill hebt immer wieder in seiner überlegenen und überzeugenden Art die geschichtlich bleibenden Faktoren und die gültigen Erfahrungen hervor. Seine «Geschichte» besitzt ihren besonderen Charakter und ihren besonderen Wert, weil er – ohne geschichtlichen Zwang zu üben – wesentliche Entwicklungen in unsere Zeit projiziert. Er, der selber Geschichte gestaltete, kann sich dieses Wagnis leisten.

Dem militärisch Interessierten bietet der III. Band besonders reiche Anregung, indem die zahlreichen Feldzüge und Seeschlachten des 18. Jahrhunderts, an denen die Engländer mit ihren besten Feldherren maßgeblichst beteiligt waren – Marlborough, Nelson, Wellington – in hervorragender Prägnanz geschildert werden. Als eine der wichtigsten Lehren dieses Bandes verdient die von Churchill mehrfach erwähnte Erfahrung festgehalten zu werden, daß Sattheit und mangelnde Bereitschaft der Völker während Friedenszeiten die größte Gefährdung für den Bestand der Staaten bildeten. Im Hinblick auf die tödliche Schwäche der britischen Streitkräfte zu Ende des 17. Jahrhunderts im Kampfe gegen Ludwig XIV. prägt Churchill die auch für andere Staaten und für die Gegenwart gültige Mahnung: «England, das jedes Opfer gebracht und Wunderdinge an Stärke und Mut vollbracht hatte, brach nun aus Schwäche und Unklugheit zusammen, wo doch ein Weniges an Ausdauer ihm zwar nicht Überlegenheit, aber mindestens Sicherheit hätte bringen können. . . . Im Namen des Friedens, der Sparsamkeit und der Isolation bereiteten sie (die Tories) einer weit grauenhafteren Erneuerung des Krieges den Boden.»

Man gewinnt angesichts der Haltung westlicher Völker nicht den Eindruck, daß in unseren Tagen aus den Fehlern der Vergangenheit die notwendigen Lehren gezogen würden.

U.

Für und gegen den Wehrbeitrag. Von Hans Edgar Jahn. Greven Verlag, Köln.

Der Kampf um einen Wehrbeitrag an die Verteidigung des Westens hat während der letzten Jahre das deutsche Volk in allen Schichten aufgewühlt. Das Pro und Contra wurde in heftigsten Diskussionen und Auseinandersetzungen vertreten und verfochten. Die Entscheidungen des westdeutschen Bundestages haben der Diskussion um das Ob ein Ende gesetzt. Der deutsche Wehrbeitrag ist beschlossene Sache.

Die Arbeit Hans Edgar Jahns beweist, daß der Auseinandersetzung grundsätzliche Bedeutung zukam. Es handelte sich nicht nur um eine vorübergehende Meinungsdifferenz. Zwar mag der «Ohne-mich»-Standpunkt durch die deutschen Wehrgesetze zur rein subjektiven Stellungnahme deklassiert worden sein. Was während der letzten Jahre an Propaganda gegen die deutsche Wiederbewaffnung aufgezogen wurde, hat aber zum Teil bleibenden Charakter und weiterhin stärkste Wirkung. Jahn sammelte ein umfangreiches Material an Argumenten und Dokumenten aus der Diskussion um den Wehrbeitrag, sowohl befürwortende wie ablehnende. Alle wichtigsten Darlegungen seit 1949 sind festgehalten. Zahlreiche Reproduktionen von Plakaten, Aufrufen und anderen Propagandamitteln zeigen die Reichhaltigkeit und Leidenschaftlichkeit der Wehrdiskussion. Die systematische Beeinflussung von kommunistisch-ostzonaler Seite ist augenfällig.

Diese Arbeit bietet einen höchst aufschlußreichen Überblick über ein wichtiges Kapitel der kalten Kriegsführung und lehrt eindrücklich, welche vielfältigen Mittel und Möglichkeiten psychologischer Beeinflussung denjenigen zur Verfügung stehen, die den Wehrwillen eines Volkes untergraben wollen. Für diejenigen, die sich der geistigen Landesverteidigung im Rahmen unserer Wehrbemühungen annehmen, vermittelt das Studium dieser Arbeit wertvolle Unterlagen. U.

Es geschah im Jahre 1965. Von Edwin Erich Dwinger. Pilgram Verlag, München.

Es mag verlockend sein, zur Abschreckung vom Krieg oder zur Untermauerung einer bestimmten wehrpolitischen Tendenz das Bild eines Zukunftskrieges zu entwerfen. Edwin Erich Dwinger, den wir als Autor verschiedener Bücher des letzten Weltkrieges schätzen, schildert in seinem neuesten Werk den Ausbruch und Verlauf des totalen Atom- und H-Bombenkrieges unter der Annahme der Auslösung durch einen prominenten Sowjetfanatiker. Wir wissen glücklicherweise nicht, wie sich ein Nuklearkrieg abspielt. Es ist nicht zu bestreiten, daß mancherlei im grauenhaften Bilde Dwingers zutreffend sein dürfte. Die schaurige Apokalypse des rücksichtlosen Einsatzes aller Superwaffen enthüllt sich schonungslos in dieser Darstellung. Aber unendlich vieles bleibt im Reiche der Fantasie.

Es ist sodann gefährlich, das militärische Bild des Zukunftskrieges mit romänässiger Kleinbürgerlichkeit zu mischen. Noch gefährlicher ist es, ein Wunschdenken in den Verlauf des Zukunftskrieges hineinzuinterpretieren. Der Ablauf der Erdkämpfe in Europa entspricht einer ausgesprochenen Zweckidee. Mit derartiger Darstellung wird lediglich größte Verwirrung angerichtet. Edwin Erich Dwinger in Ehren. Aber mit diesem Thema hat er seine Möglichkeiten überschritten. U.

Angriff einer Infanteriedivision. Von Generalmajor a. D. Hans Kissel. Kurt Vowinkel-Verlag, Heidelberg.

Seinem Buche «Gefechte in Rußland 1941-1944» (vgl. ASMZ, Juli 1956, S. 549) läßt der Verfasser, welcher bei uns gut aufgenommene einprägsame Vorträge über seine russischen Kriegserfahrungen hielt, in der vorzüglichen Reihe «Die Wehrmacht

Fortsetzung Seite 305

im Kampf» eine Arbeit folgen, die besonders die Aufmerksamkeit schweizerischer Leser verdient. Dargestellt wird ein Angriff mit begrenztem Ziel, bei dem zuerst eine gut eingerichtete feindliche Abwehrfront zu durchbrechen und der weichende Feind anschließend zu verfolgen war; den Abschluß fand das Unternehmen, daß die Division am Donez zur Verteidigung überging. In zwei Tagen (17./18. Mai 1942) durchbrach die 101. Leichte Division (zu 2 Jägerregimentern) den südlichen Eckpfeiler der von den Russen seit Mitte Januar 1942 westlich des Donez errichteten Tasche und erreichte die am Donez in 24–30 km Luftlinie gelegenen Angriffsziele.

Die in der Anlage enthaltenen Divisionsbefehle für Bereitstellung und Angriff, für die Fortsetzung des Angriffs und schließlich für die Verteidigung am Donez vermitteln unmittelbare Eindrücke vom erregenden Spiel mit großen Einsätzen. Die Sorgfalt der Redaktion, die selbst Längen und stereotype Wiederholung (besonders im Feuerplan der Artillerie, S. 132/133) nicht scheut, zeugt von einem großen Willen, nach Überstehen des harten ersten Winters in Rußland nun den Russen die Initiative wieder zu entreißen und das Schicksal zu zwingen. Zehn Kartenskizzen geben verschiedene Lagequerschnitte anschaulich wieder; es empfiehlt sich ihr Studium mit dem Zirkel, um die Vorstellung von Raum und Zeit zu vertiefen.

Wie die «Gefechte in Rußland» gibt die Schilderung der Planung, der Vorbereitungen und schließlich der Ausführung eine Menge von Erfahrungen wieder, die sich jede Infanterie mit Gewinn zu eigen macht. An die einzelnen Phasen werden Be trachtungen angeschlossen, die wertvollste Anregungen für die Ausbildung von Führern und Truppe geben.

Plastisch werden die vielfältigen Vorbereitungen dargestellt, welche ein solches Angriffsunternehmen einleiten: Ablösung der Fronttruppen, Minenräumung, Tarnung der Angriffsabsichten, scharf gezielte Beschaffung von Feindnachrichten. Drastisch kommen die Friktionen in der Zusammenarbeit von Verbänden, die sich nicht schon durch gemeinsame Ausbildung kennen lernten, zur Darstellung, namentlich in der Zusammenarbeit zwischen Infanterie und unterstellten Sturmgeschützen, welche im Angriff das einzige Mittel zur Bekämpfung von Panzern waren. Trafen sie nicht rechtzeitig ein, so blieb der Angriff liegen. Wald- und Nahkämpfe zeigen ihre klassische Form. Voraussetzung für den Erfolg sind Einfachheit des Kampfplanes, geeignetes Gelände, straffer Zusammenhalt der Truppe, schmale und tiefe Gliederung; gelingt die Überraschung, so entstehen keine oder nur geringe Verluste.

Sehr zu beherzigen ist die Lehre, daß für ungenügende Sicherung der erschöpften ruhenden Truppe durch unermüdliche Gefechtsaufklärung mit hohen Verlusten oder gar mit der Vernichtung ganzer Verbände gezahlt werden muß. Ist im Angriff das Hauptproblem, wie man den Panzern des Verteidigers beikommt, so ist in der Verteidigung Hauptforderung ein straff geordneter Panzerabwehrplan.

Das Buch kann allen kombattanten Offizieren bestens empfohlen werden, denn es behandelt den Angriff einer modernen Infanterie, wie er trotz aller Neuerungen des Wehrwesens auch in Zukunft seine Bedeutung behalten wird. WM

Die Schicksalsfahrt der Graf Spee. Von Michael Powell. Alfred Scherz Verlag, Bern.

Der Regisseur des englischen Films «Panzerschiff Graf Spee» legt nun das Material, das er für den Film zusammentrug, auch in Buchform vor. Der militärisch interessierte Leser wird sich vor allem an die Schilderung des Gefechtes vom 13. Dezember 1939 zwischen dem deutschen Taschenpanzerkreuzer «Graf Spee» und dem britischen Geschwader unter Commodore Harwood (Exeter, Achilles, Ajax) auf der Höhe des La Plata halten. Diese Ereignisse sind nüchtern und übersichtlich dargestellt; leider

fehlen sowohl Skizzen über das Gefecht und Deckansichten der beteiligten Schiffe. Die Lagebeurteilung und Entschlüsse sowohl des deutschen Kapitäns Langsdorff wie des Engländer Harwood und seiner drei Kapitäne sind gut herausgestellt. Die Technik des Segefechtes findet eine packende Darstellung, die dem großen Einsatz, dem stillen Heldenmut und der hingebenden Pflichterfüllung von Offizier und Mann erschütternden Ausdruck gibt. Der britische Autor lässt dem Gegner mit echt englischer Fairneß volle Gerechtigkeit widerfahren und weicht jeder nationalen Schönfärberei aus, wenn er auf die völkerrechtlichen Probleme zu sprechen kommt, die sich im Zusammenhang mit dem Anlaufen des neutralen Hafens von Montevideo durch die erheblich beschädigte «Graf Spee» stellen.

Für uns, die wir den Problemen der Seekriegsführung ferner stehen, ist das Faszinierende an der Schilderung des Segefechtes vor dem La Plata, wie Lagebeurteilungen und wichtigste Entschlüsse sich innert Minuten abspielen, das Gefecht selbst ebenfalls in rund hundert Minuten sich entscheidet, Leben und Tod der Schiffsriesen und damit der Ausgang des Gefechtes sich von Minute zu Minute entscheiden können. An die Schnelligkeit und Kraft des Entschlusses der Kommandanten stellt dies Anforderungen, die in der Kriegsführung zu Lande kaum eine Parallelle finden. Es ist auch eindrücklich zu sehen, wie trotz der hoch technisierten Form der Seekriegsführung die Persönlichkeit der Kommandanten ausschlaggebend ist. Deutlich wird in der Schilderung Powells auch ersichtlich, daß dem dramatischen und zeitlich gerafften Ablauf der Ereignisse unendlich viel Gedankenarbeit vorausgeht und – es müßte nicht der seefahrende Engländer sein, der dies feststellt! – jahrhundertealte Tradition das Verhalten in diesen kurzen Minuten bestimmt. «Es bedeutet keine Herabsetzung von Harwoods, Woodhouses, Parrys und Bells Fähigkeiten, wenn wir behaupten, daß ihre Entscheidungen in der Schlacht in Wirklichkeit von Nelson, Anson und Francis Drake für sie gefällt worden sind. Angriffsgeist kann nicht gelernt werden, man muß ihn schon mit der Muttermilch eingesogen haben.»

WM

Die Sabotage und die Verletzung vertraglicher Leistungspflichten. Von Dr. Peter Spälti. Erschienen in der Sammlung Schweizerischer Dissertationen (Rechts- und staatswissenschaftliche Reihe, Bd. 3). Verlag Hans Schellenberg, Winterthur.

In dieser Dissertation hat der Verfasser in einer wohlerwogenen Anlage und Gliederung zwei Themen behandelt, die ein Teilgebiet des Militärstrafrechtes beschlagen, jedoch in ihrer aktuellen Bedeutung auch dem mit der Strafrechtswissenschaft weniger vertrauten Leser sehr zur Lektüre empfohlen werden können. In 17 Abschnitten ist eine Fülle an Material verarbeitet, wobei es der Verfasser verstanden hat, den zum Teil sehr wissenschaftlichen Stoff ansprechend zur Darstellung zu bringen. Für den Fachmann bedeutet diese Abhandlung eine Fundgrube an Materialien, Entscheidungen und juristischen Begriffsdefinitionen, die ihm für die Anwendung und Auslegung von Artikel 86^{bis} (Sabotage) und Artikel 97 des Militärstrafgesetzes (Verletzung vertraglicher Leistungspflichten) sehr von Nutzen sein kann. Während in einem I. Teil die Sabotage und in einem II. Teil die Verletzung vertraglicher Leistungspflichten behandelt werden, ist in einem III. Teil die Rede von den Strafen, die bei Begehung dieser Delikte Anwendung finden.

Bei der Sabotage erfährt man deren historische Entwicklung als Mittel des politischen Klassenkampfes des Proletariates gegen den Kapitalismus in Form der Störung des Produktionsganges bis zum militärischen Kampfmittel, dessen Hintergrund nicht mehr der Klassenkampf, sondern der Volkskampf ist, wobei die militärische Sabotage in der Regel eng zusammengeht mit Spionagehandlungen, verbunden mit Geheimnis-

verrat und defaitistischer Tätigkeit durch staatsgefährliche Propaganda und Gerüchte-macherei. Dann werden die Entwicklung der Gesetzgebung über die militärische Sabotage bis zum heutigen, vier Teiltatbestände umfassenden und letztmals durch das Bundesgesetz betreffend Abänderung des Militärstrafgesetzes und der Militärstrafgerichtsordnung vom 21.12.1950 neu angepaßten Wortlaut zur Darstellung gebracht, sowie die vier möglichen Gruppen von Tatbeständen, die Abgrenzung zu Konkurrenzdelikten und die Teilnahmeformen erläutert. Der Verfasser setzt sich auch mit dem Verhältnis der Sabotage zu Art. 87 des Militärstrafgesetzes (Militärischer Landesverrat) auseinander, wobei die Begriffe des Landes- und Hochverrates sowie des militärischen Landesverrates wieder einmal klar herausgeschält werden.

Beim Tatbestand der Verletzung vertraglicher Leistungspflichten im Sinne von Art. 97 des Militärstrafgesetzes macht der Verfasser einleitend aufschlußreiche Angaben über die Entwicklung der Gesetzgebung bis zur heutigen Fassung, die eine letzte Änderung mit dem Erlaß des Bundesgesetzes betreffend Abänderung des Militärstrafgesetzes und der Militärstrafgerichtsordnung vom 21.12.1950 erfahren hatte und womit man Art. 97 des Militärstrafgesetzes in klarer Weise dazu bestimmte, die Armee vor der Verletzung der mit ihr abgeschlossenen Verträge jeder Art zu schützen. Es erfolgt eine Umschreibung der objektiven und subjektiven Seite des Deliktes, wobei der Vertrag, die Leistungen an die Armee, die Vertragspartner, die Tatbestandsvoraussetzungen (Nichterfüllung oder nicht gehörige Erfüllung), die Vertragsverletzung durch Unterlieferanten, Vermittler oder Angestellte und das objektive Erfordernis der Vertragsverletzung durch Unterlieferanten, Vermittler oder Angestellte und das objektive Erfordernis der Vertragsverletzung in einer Zeit, da Truppen zum Aktivdienst aufgeboten sind, erörtert werden und auf der subjektiven Seite die vorsätzliche und fahrlässige Begehungsmöglichkeit in überzeugender Weise dargetan wird. Dann folgen Ausführungen über die möglichen Täter, die Teilnahmeformen und wesentliche Erörterungen über Vollendung und Versuch dieses Deliktes.

Bezüglich der Strafen für Sabotage und Landesverrat weist der Verfasser im III. Teil seiner Abhandlung auf den Unterschied in Friedenzeiten und Zeiten eines aktiven Dienstes, wobei bemerkenswerte Ausführungen über Strafrahmen, Strafzumesung, die Privilegierung ausländischer Saboteure und über die Todesstrafe erfolgen. Dem militärstrafrechtlich Interessierten bringt diese Abhandlung Gewinn und erspart ihm namentlich auch manches mühsame Nachsuchen in verstreuter Einzelliteratur.

Hptm. i. Gst. Bertschi

Weyers Flotten-Taschenbuch 1958. J. F. Lehmanns Verlag, München. 356 S.

1900 erschien das erste Flottenbuch, heute liegt der 40. Jahrgang vor. Die darin beschlossene Zeitspanne ist nicht zuletzt dadurch gekennzeichnet, daß im Inseratenteil ein Buch über die Ära Tirpitz und elektronische Ausrüstungen einer französischen Gesellschaft angepriesen werden.

Die Existenz der NATO äußert sich darin, daß deren Klassifikation der Schiffe auch für das Taschenbuch übernommen wurde. In bekannt gründlicher und vollständiger Weise werden die Schiffstypen aller Länder wiedergegeben mit allen erreichbaren Angaben, Deckskizzen und Bildern.

Bei den USA ist auffallend die Großzahl von Flugzeugträgern; ein Novum ist die Thetis Bay mit 20 Helikoptern und 1000 Marinefusilieren.

Sowohl bei der britischen wie namentlich bei der amerikanischen Marine bestehen Raketenwaffen-Schiffe, z. B. HMS Girdle Ness und die US-Raketenkreuzer Canberra

und Boston. Die Atom-U-Boote bilden nunmehr einen wichtigen Teil der amerikanischen Flotte, so gut wie Raketen- und Radar-U-Boote.

Die russische Flotte ist die zweitgrößte hinter der amerikanischen. Infolge der strengen Nachrichtensperre sind die Angaben lückenhaft und nicht immer schlüssig.

Das neue Taschenbuch legt beredtes Zeugnis davon ab, daß die Seeherrschaft von allen Mächten als so wichtig betrachtet wird, daß dafür kein Aufwand gescheut wird. Daß dabei die modernsten Errungenschaften der Technik in raschem Rhythmus berücksichtigt werden, versteht sich.

Weyers Flottentaschenbuch ist ein zuverlässiger Führer durch dieses weitläufige Rüstungsgebiet.

WM

Der Zweite Weltkrieg im Buch. Kurt Vowinkel Verlag, Heidelberg.

Mit dieser kleinen, von der Scharnhorst-Buchkameradschaft herausgegebenen Broschüre wird der Versuch unternommen, das in deutscher Sprache erschienene Schrifttum über den Zweiten Weltkrieg systematisch geordnet zu präsentieren. Die Zusammenstellung ist auf den Stand der Jahreswende 1957/58 abgeschlossen und ermöglicht, wenn auch noch verschiedene Wünsche offen bleiben, doch eine gute Übersicht über die reichhaltige deutschsprachige Militärliteratur unserer Zeit.

ZEITSCHRIFTEN

Technische Mitteilungen für Sappeure, Pontoniere und Mineure, Nr. 4.

Trotz aller Fortschritte der Technik staunt man immer wieder über die baulichen Leistungen der Römer. Dazu gehört auch Cäsars Kriegsbrücke über den Rhein. Innert zehn Tagen wurde eine rund 450 Meter lange Brücke geschlagen, was als eine hervorragende Leistung zu bewerten ist. Das geschah vor 2000 Jahren; die überlieferten technischen Beschreibungen ermöglichen die Rekonstruktion dieses Bauwerkes. Es war eine glückliche Idee, auf dem Geniewaffenplatz Brugg die Cäsarbrücke in reduziertem Umfang zu reproduzieren. Wer sie sehen will, begebe sich in den idyllischen Schachen.

Sprengung des Grand-Hôtel in Vevey: das zum Abbruch bereite, große Gebäude gab einem Sappeurbataillon eine willkommene Gelegenheit, interessante Sprengungen durchzuführen. Photographien und Skizzen ergänzen den Bericht über die Durchführung. Lehrreich sind die Darstellung der Anordnung der Sprengladungen und die Übersicht über den errechneten Bedarf an Sprengstoff und Zündmitteln.

Das der Zeitschrift beigefügte «Bulletin für die zivile Sprengpraxis» enthält: Einen Aufsatz über den Bergmannsgruß «Glück auf!» und die Bedeutung der heiligen Barbara. Ein mit Bildern und Skizzen anschaulich gemachter Artikel über «Sprengfelder zur Auslösung von Lawinen», ergänzt durch Bemerkungen zur Unfallverhütung. «Massengewinnung durch das Großlochverfahren» bei Sprengungen im Felsen.

St.

Adresse für Abonnements- und Inseratbestellungen: Huber & Co. AG, Frauenfeld
Abteilung Zeitschriften, Telephon (054) 73737, Postcheckkonto VIII c 10

Bezugspreise: Jahresabonnement Fr. 12.—, Einzelnummer Fr. 1.30
Ausland (unter frankiertem Streifband) Fr. 13.50